Der Pariser Maibaum 1968 wird gefällt

Autor(en): **Scheuer, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **57 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347591

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Georg Scheuer

Der Pariser Maibaum 1968 wird gefällt

Die Avantgarde-Uni von Vincennes soll verschwinden

Bunte Buden, bemalte Wände, ein von Papier verstopftes Schwimmbekken, zerbrochene Fensterscheiben, Rauschgifthandel und andere Exzesse – dieses Schreckensbild wurde von einer gewissen Pariser Boulevardpresse immer wieder in grellen Farben gepinselt, um das ultramoderne Hochschulexperiment im Pariser Osten herunterzumachen. Meist mit dem Kommentar: «Und das mit unseren Steuergeldern.»

Lange Zeit verfehlte das Zerrbild seine Wirkung. Nun hat man aber deutlich den Eindruck, dass die Würfel fallen. Elf Jahre nach Mai 1968 soll die damals von de Gaulles Unterrichtsminister Edgar Faure gegründete Avantgarde-Universität Vincennes (Paris VIII) verschwinden. Giscards Hochschulminister Madame Alice Saunier-Seité verlegt den lästigen Revolutionsschutt in den nördlichen Vorort St. Denis. 32 000 Studentinnen und Studenten sollen sich hier auf einem Gelände von zwei Hektar einrichten.

Amtliche Begründung: Ablauf des Mietvertrages für das Universitätsgrundstück. Das Terrain gehört der Stadt Paris (Bürgermeister ist der Gaullistenführer Chirac) und wurde dem Unterrichtsministerium nur für begrenzte Zeit abgetreten.

Dies ist nur billiger Vorwand und ein Staatsbegräbnis, erklären Professoren und Studenten. Sie konstatieren die Erwürgung eines einzigartigen Experiments.

Hoffnungen und Widerstände

Ursprünglich wollte man «mit diesem Jahrhundert Schritt halten». Hohe Ansprüche erregten kühne Hoffnungen und konservativen Widerstand. Reformer, Radikale und Utopisten aus ganz Frankreich gaben sich in Vincennes ein Stelldichein. Jetzt spricht man nur noch von letzten Überresten mit Symbolwert. Objektive Beobachter anerkennen jedoch, dass hier zahllose wertvolle pädagogische Experimente und neue Lehrmethoden verwirklicht wurden.

Der Rektor von Vincennes richtet nun mit Unterstützung seiner vier Vorgänger einen öffentlichen Appell an die Regierung für Beibehaltung, mit Unterstützung Edgar Faures, der damals im Einverständnis mit dem Elysée den Grundstein setzte und auch jetzt noch sein Geschöpf in Schutz nimmt. Vor zehn Jahren stellte er den Studenten ein früheres NATO-Gebäude zur Verfügung. Der Beschluss stiess zwar auf harten Widerspruch und Widerstand, nicht zuletzt auch der umliegenden Bewohner, die um den Wert ihres Hausbesitzes bangten. Dennoch wurde die neue Universität «Paris VIII» hier eingerichtet.

Konservative Stellen reagierten alsbald mit Abschiebung unliebsamer Lehrkräfte aus ganz Frankreich nach Vincennes, das somit zu einem Sammelbecken mehr oder weniger «radikaler» Studenten und Lehrer wurde.

Typisch war der «Skandal» um den sogenannten «Sexologieunterricht». Ein Reporter hatte sich eingeschlichen und dann sensationslüstern den Ablauf einer «Vorlesung» aus dem Zusammenhang gerissen. Einige Tage lang herrschte Aufregung in der Öffentlichkeit und Bestürzung im Ministerium, bis man anerkennen musste, dass hier eine französische Hochschule überhaupt zum erstenmal wagte, auch diese Fragen anzuschneiden.

Radikale Reformen

Faure scheint noch jetzt darüber zu schmunzeln. Er unterstreicht die pittoreske Seite und meint, man habe ein «Werk der Freiheit» versucht, Professoren wie Foucault und Lacan herangezogen und auch berufstätige Nicht-Abiturienten zugelassen. Prüfungen waren nicht mehr Schranken, sondern galten als Test. «Ich kenne Menschen, die durch Vincennes gerettet wurden.» In kleinsten Einheiten wurde reicher Erfahrungsaustausch zwischen «normalen» Studenten und Berufstätigen gepflegt. Theorie und Praxis wurden miteinander konkret verschmolzen. Schliesslich: in Vincennes wurde mehr gearbeitet als an anderen Hochschulen. Der Ex-Minister versichert: «Wäre ich länger im Amt geblieben, hätte ich das alles weiter entwickelt. Ich wollte in Frankreichs Provinzen weitere Hochschulen dieser Art errichten.» Aber der liberale Reformer wurde von Pompidou abserviert.

Abbau der Kulturrevolution

Der erste Rektor von Vincennes war Jacques Droz. Er stand noch in den Reihen der Mairebellen, geriet aber dann mit linksradikalen Studenten bald in Konflikt und versuchte, die grossen Gewerkschaften CGT und CFDT als mässigendes Gegengewicht einzusetzen. Die Tore der Hochschule wurden auch für Lohnempfänger weit geöffnet, soziale Vorurteile abgebaut, aktive Mitarbeit der Studenten an wissenschaftlicher Forschung gefördert. Aber schon Ende 1969 nahm Droz seinen Hut.

Sein Nachfolger Jean Cabot gibt zu, dass Vincennes von Pompidous Regierungen zunächst vor allem als Sicherheitsventil gedacht war; es sollte einer damals noch befürchteten Wiederholung der Mairevolution vorgebeugt werden.

Räumlichkeiten, Lehrkräfte und sonstiges Personal waren ursprünglich nur für 6000 bis 7000 Studenten vorgesehen. Eine Hochflut von Einschreibungen spülte diese allzu eng gefassten Konzepte hinweg. Die geplante Koppelung mehrerer Lehrfächer in einem Globalunterricht war nicht mehr möglich. So begann der langsame Rückzug zu herkömmlichen Strukturen. Die Kulturrevolution wurde schrittweise abgebaut.

Bilanz

Dennoch blieb Vincennes immer noch Vorhut. 1971 kam als neuer Rektor Michel Beaud. Er blieb nur wenige Monate, in denen er das Hochschulexperiment wieder flott zu machen versuchte.

Fünf Jahre regierte dann Professor Frioux. Nachträgliche Bilanz des Ex-Rektors: einerseits konnten hervorragende pädagogische Erfahrungen gesammelt und neue Lehrmethoden entwickelt werden, andererseits fehlten die hiefür unentbehrlichen Mittel, man erstickte in überfüllten Sälen und Laboratorien und war in ständiger materieller Bedrängnis. So musste man sich darauf beschränken, in grossen Zügen aufzuzeichnen, was unter bestimmten Voraussetzungen möglich gewesen wäre.

Immerhin wurden Denkanstösse gesetzt, Wege zur Überwindung der Hochschulkrise durch demokratische und kulturelle Erweiterung gewiesen. Bedingung für wirkliche Erfolge wäre aber, dass der zuständige Minister nicht den genau entgegengesetzten Kurs steuert. Wenn Vincennes nun wirklich liquidiert wird, wäre dies laut Rektor Frioux «ein Triumph der Heuchelei, der Verschwendung und autoritäre Willkür».

Der letzte Rektor schliesslich, Pierre Merlin, immer noch im Amt, betrachtet seine Hochschule als «aussergewöhnlichen Beobachtungsposten für die Entwicklung unserer desorientierten Gesellschaft». Er verurteilt den «destruktiven» Beschluss, die in aller Welt bekannteste französische Hochschule und damit «Frankreichs fortgeschrittenstes Laboratorium» zu vernichten. Unvermeidlicherweise werde man in einigen Jahren gezwungen sein, den eingeschlagenen Weg durch Gründung neuer Lehrstätten im Geist von Vincennes fortzusetzen und dabei aus den hier erzielten Erfolgen und Misserfolgen zu lernen. Selbst Fachleute des Ministeriums hätten Beibehaltung und Ausdehnung der in Vincennes praktizierten Methoden verlangt.

Augenscheinlich geht es dem Elysée nicht nur um einen symbolischen Schlussakt zur Wegräumung des «Revolutionsschutts», sondern auch darum, in einer Krisensituation überflüssige Ausgaben zu streichen. Zugleich wird in allen Medien die konservative Vormundschaft gestärkt. Für viele Franzosen ist das Rückzugsgefecht um Vincennes auch eine Kraftprobe im allgemeinen Ringen um radikale demokratische Reformen.